

Württemberg.

Die Einweihung der Nebenbahn Baihingen-Enzweihingen wird am Samstag den 15. d. M. stattfinden. Nach dem ausgegebenen Programm wird das Freudenereignis von der ganzen Bürgerschaft gefeiert. Zahlreiche Festgäste haben ihr Erscheinen zugesagt.

Freudenstadt, 11. Oktober. Auf der am 30. Mai d. J. mit 23 Stück Vieh eröffneten Jungviehweide auf Gut Lattenberg fand am 26. Sept. der Abtrieb statt. Es hat sich hierbei das von dem landwirtschaftlichen Bezirksverein pachtweise auf die Dauer von 10 Jahren erworbene Areal zum Betrieb einer Jungviehweide als durchaus geeignet erwiesen, da trotz der trockenen Witterung des heutigen Sommers sämtliche Weidetiere eine recht erhebliche Gewichtszunahme aufwiesen, was wohl hauptsächlich dem Mischkalkboden der Weide zuzuschreiben sein dürfte. Das Gesamtgewicht der Tiere betrug beim Abtrieb 7631 kg und nach 119-tägiger Weidezeit 9584 kg, mithin eine Zunahme 1953 kg, so daß sich eine durchschnittliche Gewichtserhöhung von 85 kg pro Stück, per Tag von 0,715 kg ergibt. Die höchste Zunahme betrug 139 kg. Da ein großer Teil des Weideplatzes heuer erst mit Grassämereien eingesät werden mußte, so kann der Vollbetrieb der Jungviehweide erst vom nächsten Jahre an eintreten. Sie dürfte bei einem Weidengehalt von ca. 62 Morgen 60-85 Stück Vieh zu ernähren imstande sein.

34 Freudenstädter städtische Holzhauer sind nach Binsdorf abgereist, um dort mit einer Anzahl Holzhauern aus dem Gemeindebezirk Baiersbrunn einen Akkord betreffs Aufbereitung von 11000 Festmeter Langholz zu Bau- und Nutzholz in den Binsdorfer Stadtwaldungen zu übernehmen.

Während sonst beim Taubenschießen auf eine blecherne Taube geschossen wird, fand in einem Orte des Oberamts Biberach am letzten Sonntag ein solches auf lebende Tauben statt, von denen eine nach der andern in die Höhe gelassen und darauf geschossen wurde. Ist ein solcher Massenmord von Tauben, bloß zum Vergnügen, an und für sich schon eine Tierquälerei, so wurde dieselbe noch erhöht dadurch, daß die natürlich nicht scheidende Dorfjugend den angeschossenen Tauben oft in recht roher Weise den Garau machte.

Weinpreisjettel vom 13.-14. Oktober.

Gablenberg. Borrot ca. 800 Hektoliter, Lese demnächst beendet, viele Böden verfallen ohne festen Kauf, Käufer willkommen. - Gleeborn. Lese beendet, Käufe 90-95 M. Noch viel Borrot. - Wiederholten. Preise zurückgegangen, weitere Käufe zu 80-92 M., immer noch viel Borrot, Käufer erwünscht, der Wein gärt schon fast und es wird teilweise mit der Einteilung begonnen. - Rundsheim. Lebhafter Verkauf zu 110-150 M., immer noch Borrot. Die Weingärtnergesellschaft setzte alles rasch zu folgenden Preisen ab, unterer Räßberg 74-80 M., oberer Räßberg 85-70 M., sonstige Berglagen 80-85 M. je per 1 Hektoliter, verkauft wurden 850 Hektoliter mit einem Gesamtfaß von rund 52000 M. - Erlenbach. Verkauf heute lebhaft, immer noch Borrot, Preise von 125-130 M. - Baihingen a. Enz. Zu 128-135 M. in bester Lage und vom Schloßberg bis zu 171 M. alles verkauft. - Untertürkheim. Gestern Verkauf lebhaft, viel Borrot, Qualität sehr gut, Lese dauert noch über die Woche hinaus, Preise für Rotweine 162-175 M., Rieslingweine sehr gesucht bei guten Preisen und kleinerem Quantum 190-210 M. - Heilbronn. Die Lese dauert fort, der Verkauf geht fort von hinten, bezahlt wird für Weißwein 110-120 M., meist 120 M., für Rotwein 135 bis 150 M., meist 142 M. Es sind noch schöne Bestände an Rot- und Weißwein vorhanden. - Enzingen. Verkauf lebhaft. Borrot noch ca. 75 Hektoliter vorzüglicher Bergweine; der Ortsvorsteher erteilt jederzeit bereitwilligst Auskunft.

Vom Kaiserstuhl, 10. Okt. Schon viele Käufe abgeschlossen zu 84 bis über 100 M. die 150 Liter. Einige Orte bereits ausverkauft.

Aus der Pfalz, 9. Okt. Nun ist man auch an der ganzen Unterhaardt in die Lese eingetreten und hat sich dort auch ein sehr lebhaftes Verkaufsgeschäft entwickelt. Die Preise werden allerdings als etwas kurz bemessen beunden und stellen sie sich an den einzelnen Plätzen wie folgt: In Dürkheim 13-18 M., in Ungstein 14-18,50 M., in Obunheim, Ellerstadt und Herrheim 10-14 M., Freinsheim, Jadenheim 10-13 M., in Laumersheim, Gerolstein, Hülshaus, Grünstadt, Saufenheim, Neuleiningen und Großbodenheim 7-8 M. die 40 Liter. In den meisten Fällen ist noch freie Lieferung an den Erfüllungsort ausbedungen. An der Mittelhaardt haben nur noch größere Weingutsbesitzer zu heubeten.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 14. Okt. Der „Redaktions-Maitäfer“ steht wieder vor der Tür. Ein eifriger Abonnent des Enztälers in Contweiler übersendet uns soeben - Porto zu unfr. Lasten - gleich einige Dugend dieser krabbelnden Tierchen, die vermutlich beim Kartoffelgraben oder Zudern vorzeitig ans Tageslicht befördert wurden. Wenn wir den werten Absender unter Dankesbezeugung für die bewiesene Aufmerksamkeit daran erinnern wollen, daß der Maitäfer im Winter gefunden wird, da er ja vom Spätherbst ab als vollständig ausgebildetes Insekt in der Erde liegt, so daß man nur nach ihm zu graben braucht, möchten wir ihn noch - wenn auch wiederholt - darauf aufmerksam machen, daß alljährlich auch um die Zeit der Kirchweih ein anderes, überirdisches, weit wertvolleres Tierchen, „Freund Lampe“ genannt, ein lustiger Springinsfeld, vorzukommen pflegt, den wir als ganz besondere Seltenheit in unserer Redaktionsstube gerne sehen würden. Bei unserer bekannten Bescheidenheit wären wir schon dankbar, wenn es auch zunächst nur ein heuriges Häschchen wäre; es müßten ja nicht gleich mehrere Dugend Exemplare von diesen reizenden Tierchen sein. Vielleicht wird uns die Erfüllung dieser unserer bescheidenen Bitte auch einmal zuteil. Zum voraus allerbesten Dank!

Neuenbürg, 13. Okt. Aus gesundheitlichen Gründen wurde bekanntlich schon wiederholt empfohlen, an Stelle von Bleiweiß als Anstrichfarbe Zinkweiß zu verwenden. Diese Anregungen gingen namentlich von belgischen Hygienikern und Menschenfreunden aus. Es ist nun bemerkenswert, schreibt die „Deutsche Zeitschrift für angewandte Chemie“, daß die belgische Eisenbahnverwaltung nach während zweier Jahre angestellten Versuchen beschlossen hat, wieder zum Bleiweiß zurückzukehren und eine neuerdings ausgearbeitete Lieferung von Anstrichfarbe (ca. 100000 Kilogramm im Jahre) bloß auf Bleiweiß lautet. Zinkweiß, heißt es in einem diesbezüglichen Gutachten, sei wohl für innere Arbeiten brauchbar, aber völlig ungenügend für alle Anstriche, die dem Einfluß der Witterung ausgesetzt sind. Bekanntlich hat die Bleiweißfrage erst vor kurzem auch die Stuttgarter Handwerkskammer beschäftigt.

Feldrennach, 14. Okt. Der nächste Viehmarkt findet am nächsten Dienstag den 18. ds. Mts. hier statt, wozu Interessenten höflichst eingeladen werden.

Neuenbürg, 15. Okt. Dem heutigen Schweinemarkt zugeführt 75 Stück Milchschweine wurden zu 12-18 M. pro Paar verkauft. Verkauf lebhaft.

Nagold, 13. Okt. Der heutige Jahrmart war im ganzen nicht sonderlich stark besucht, auch mit Vieh nicht besonders stark befahren. Dagegen kann über lebhaften Handel in allen Viehrichtungen berichtet werden, insbesondere brachten bairische und rheinländische Händler, die Fettvieh in größerer Anzahl auskauften, Leben in den Handel, was auch günstig wirkte auf den Umsatz in Zug-, Milch- und Jungvieh. Auf dem gutbefahrenen Schweinemarkt war ein Rückgang der Preise bemerkbar; Milchschweine fanden zu 15-28 M., Käufer zu 36-70 M. Absatz. Verkauf lebhaft.

Pforzheim, 14. Okt. Heute nachmittag 4 Uhr verstarb beim Nachhausegehen von der Schule der 12-jährige Volksschüler Emil Wünsch vom Wachtelweg aus auf das Nagoldufer vorland herabzuspringen und mußte das Nagold mit einem Bruch des linken Unterschenkels hüben. Hoffentlich hält dieser Ausgänger andere Knaben ab, sich ferner, wie an dieser Stelle schon oft geschehen, als Seilkünstler zu produzieren.

Pforzheim, 14. Oktober. In der Vorstadt Bröhlingen fand der 3 1/2 Jahre alte Knabe Emil Brasser auf tragische Weise den Tod. Der Knabe war der Frau des Maschinenführers Friedrich Wegel in Pflege gegeben, weil die Mutter des Kindes in der Fabrik arbeitet. Der Knabe litt an Verstopfung, weshalb ihm die Pflegemutter ein Abführmittel geben wollte, sie verwechselte aber die Flaschen und gab dem Kind von einer Medizin, die ihr vor einem Jahre ein Arzt als Schlafmittel gegeben hatte. Das

Kind lagte alsbald, daß es etwas Uebles bekommen habe. Der Zustand des Knaben wurde bedenklich. Abends 8 Uhr wurde ein Bröhlinger Arzt gerufen, der dem Kinde schwarzen Kaffee und ein Klystier verordnete. Obwohl in der Nacht noch ein Pforzheimer Arzt beigezogen wurde, starb der Knabe um 4 Uhr morgens. Ueber Schmerzen hat er jedoch nicht geklagt. - Im „Pforzh. Städt. Tagbl.“ von heute lesen wir: In Bröhlingen geht das Gerücht, daß eine Frau dort ihr Pflegekind vergiftet habe. Das Kind hatte Husten und um es zu beruhigen, wurde ihm von der Frau eine Dosis Opium gegeben. Das Kind starb. Das Gerücht hat bereits gestern abend eine Sektion der Leiche vornehmen lassen, doch werden die Eingeweide erst zur näheren Untersuchung nach Karlsruhe geschickt.

Neuenbürg. (Reiche Kartoffelernten.) Auf die auch im „Enztäler“ erschienene Mitteilung, daß in der Rastatter Stadtgärtnerei die eigenartige Entdeckung gemacht wurde, aus Stecklingen Kartoffeln zu ziehen, bringt Pfarrer W. Mader in „Landw. Wochenblatt“ folgende beachtenswerte Ausführung: Das merkwürdigste an der Sache ist, daß diese Stecklinge einen reicheren Ertrag liefern als die gesteckten Kartoffeln. Bei einem Versuch mit sogenannten „Sechswochen-Kartoffeln“ lieferte eine gesteckte Kartoffel etwas über ein Kilogramm Kartoffeln, während ein Steckling, von der gleichen Kartoffel stammend, einen Ertrag von nahezu anderthalb Kilogramm ergab. Diese Entdeckung wird namentlich in den ländlichen Kreisen Aufsehen erregen; denn es ist dem Landwirt dadurch die Möglichkeit gegeben, jährlich einen großen Posten Kartoffeln zu erparen und zudem einen größeren Ertrag zu erzielen. Es wird also in Zukunft genügen, in ein kleines Stück Feld Kartoffeln zu stecken und dann deren Schößlinge abzuschneiden und damit das übrige Feld zu bepflanzen.

Ich bemerke hierzu, daß ein vorsichtiges Ausschneiden der Schößlinge aus der wieder ausgegrabenen Kartoffel der reicheren Bewurzelung halber praktischer sein dürfte als ein „Abzweigen“.

Was aber das merkwürdigste an dieser nagelneuen Entdeckung ist, ist der Umstand, daß sie nichts weniger als neu ist: der berühmte Pädagoge Salzmann (1744-1811) erwähnt sie nämlich schon in seiner vortrefflichen Erzählung „Heinrich Glaskopf“. Da das Verfahren nach mehr als hundert Jahren nun neu entdeckt worden ist und wesentliche Vorteile aufweist, dürfte es angebracht sein, zu weiterer Anregung des Interesses dafür die betreffende Stelle hier wörtlich wiederzugeben. Wir erwähnen, daß „Heinrich Glaskopf“ als eine der vorzüglichsten Jugendschriften von D. Gumbert in Stuttgart im Jahre 1888 neu herausgegeben wurde. Der Passus lautet:

„Der Feldprediger blieb nicht lange sitzen, sondern ging umher, um sich mit der Gegend bekannt zu machen. Da traf er einen Bauer, der auf eine ganz neue Art Kartoffel pflanzte. „Guten Tag, lieber Freund!“ sagte er, was macht er denn da?“

Bauer: „Wie Sie sehen, so pflanze ich Kartoffeln.“
Feldprediger: „Ich habe schon viele Kartoffeln gepflanzt, aber noch nie auf die Art, wie es hier geschieht.“

Bauer: „Das glaube ich wohl. Das ist eine ganz nagelneue Erfindung. Sehen Sie, da lege ich ein paar Körbe voll Kartoffeln nicht weit von einander. Haben Sie Sprossen getrieben, etwa eine Spanne hoch, so grabe ich die Kartoffeln wieder aus, reiße die Sprossen ab und verpflanze sie soweit von einander, als man Kartoffeln zu legen pflegt. Diese Sprossen kommen vortrefflich fort, und da alle verpflanzten Pflanzen besser gedeihen als die, die auf dem Platze bleiben, wo sie ausgesät wurden, so tragen diese Sprößlinge weit reichlicher als die Knollen, die auf dem Boden liegen bleiben, wohin sie gelegt werden.“

Feldprediger: „Was wird denn nun aber aus den Kartoffeln, von denen die Sprößlinge abgerissen wurden?“

Bauer: „Die gebe ich dem Vieh zu fressen.“



dürfte in erster
industrie zurück-
gemein, da man
geneigt war.
sich heute noch

ern unternahmen
tenpartie. Auf
eit der hiesigen
Stelle, wo vor
dem Fahrwerk
getötet wurden,
ten, rasten mit
und kürzten in
ten konnten sich
keine nennens-
dagegen wurde
nur durch Geb-
chafft werden.

gebung.

den 17. Januar
des evangel.
Wahl des Vor-
die bisherigen
gewählt (Vor-
weiterer Aus-
rich, Heiner).
ahresbericht des
zu allgemeiner
Die Beziehungen
tervereine Wirt-
Ausdruck in der
ndstag in Tutt-
wir die Sterbe-
ahmen anlässlich
Beziehungen zum
Langenbrand,
diesmal nur in
lbrown, der im
zahlreicher Be-
nen ausgeführt
heren Vorstand
ein Höhepunkt
nd im November
und Werner und
evang. Kirchen-
senfabrik hat
ein, sofern aus-
Mitglieder ausge-
ganzen Verein
genden Monats-
eten gefeiert. —
monatlich statt-
irgend was
irgend ein be-
rechnen sie doch

nen zu helfen,
ernst. „Sie
Schaden flug
Nachrichten?“
immel, den die
recht haben, und
weil er zum
At meiner Anna

Verlobten,* be-
jungten Obernif

prochenes Paar.
e Versprechen?
Schlingel nur
eit einiger Zeit
Polens Wieder-
würden Feinde
und ihn zum
niedergeschlagen
ählt, Napoleon
ber sie würden
der Kaiser erst
auch wieder in
rylicher Mensch,
mehr, als gut
ichtig, und ihr
st der geborene
in acht, lieber
gen nicht einmal
arf. Ich habe
den Jean nicht
h ja doch, daß
lich schaden.“

stimmtes Thema auf der Tagesordnung steht. Soziale
Themata wurden behandelt von Lehrer Beutler hier,
der in dankenswerter Weise einmal über „Unter-
nehmer- und Arbeiterverbände“ redete, das andermal
„Handwerkerfragen“ besprach; letzteres Thema gab
auch Anlaß zu einer Debatte. Außerdem haben wir
den Jahresbericht der Gewerbeinspektion behandelt
und einen Blick getan in deren Arbeit, Schwierig-
keiten, Erfolge. Auch mehr allgemeine Themata haben
uns beschäftigt z. B. Ludwig Richter, eine Reise in
den Bregenser Wald, ein Büchlein über „Schwäbische
Selbstbeleuchtung“. In den Diskussionsabenden,
welche in den Wintermonaten gehalten wurden, wurde
debattiert z. B. über das „alte Testament und die
babylonischen Ausgrabungen“, ein andermal über
„Arbeiterrechte und Arbeiterpflichten“. — Von stati-
stischen Notizen sei noch angeführt, daß der Verein
zur Zeit 50 Mitglieder zählt (gegen 41 im Vorjahr),
sowie daß von fast allen Mitgliedern die Verbands-
zeitung „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ gelesen wird.
— Möge der Verein, der „auf Grund des evangel.
Glaubensbekenntnisses und treuer Vaterlandsliebe ein
Mittel geistiger Förderung sein will und die wahre
Hebung des Arbeiterstandes im Auge hat“ (§ 1 der
Statuten) auch im neuen Vereinsjahr neue Mitglieder
gewinnen, zumal auch jüngere Leute! Und möge
das von uns verteilte „Werbeblatt“ auch etwas dazu
beitragen haben!

* Wildbad, 28. Jan. Heute hatten wir hier
auch einmal wieder nach längerer Pause eine allgemeine
Kaiserfeier, an der sich außer einer stattlichen
Anzahl hiesiger Beamten und Bürger der Militär-
verein „Königin Charlotte“ und der Liederkreis be-
teiligten. Hr. Sanitätsrat Dr. Haushmann hatte
den Vorsitz übernommen und leitete die Feier mit
passenden Worten ein, worauf er Hr. Stadtpfarrer
Auch das Wort erteilte zur eigentlichen Festrede.
Dieser zog eine Parallele zwischen Wilhelm I. und
Wilhelm II. Begeistert stimmte die Versammlung in
das Hoch ein, das dem deutschen Kaiser galt. Hr.
Vandirektor Wagner wandte sich an die Kameraden
des Militärvereins und ermahnte sie zur treuen Er-
füllung ihrer Pflichten dem obersten Kriegsherrn
gegenüber. Sein Hoch galt ebenfalls dem deutschen
Kaiser als obersten Kriegsherrn. Zum Schluß ge-
dachte Hr. Reallehrer Kirchner unseres Königs,
der die speziell schwäbischen Stammesvorsätze in
seiner Person vereinige. — Die Vorträge der
anwesenden Vereine füllten die Pausen in angenehmer
Weise aus, und so war die Feier in allen Stücken
eine wohlgelungene. Wir hoffen, daß die Feier des
Geburtsfestes unseres Kaisers nun eine ständige Ein-
richtung in unserer Stadt bleiben wird.

Conweiler, 29. Jan. Der auf Anregung des
landw. Bezirksvereins von Neuenbürg nach Feldren-
nach und von da hierher verlegte Wanderkochkurs,
an welchem sich 11 Schülerinnen von hier und 2 von
unserer bad. Nachbargemeinde Langenalb beteiligten, fand
am gestrigen Abend nach vierwöchentlicher Dauer mit
dem üblichen Schluß- oder Prüfungs-Essen in der
Kochkursherberge, dem Gasthaus z. „Mühle“, seinen
Abschluß. Etliche 40 Personen, worunter der Aus-
schuß des landw. Bezirksvereins, Eltern der Koch-
schülerinnen, die H. H. Geistlichen von Feldrennach,
Schwann und Dienhausen, die H. H. Lehrer von
Feldrennach und hier, sowie eine Anzahl sonstiger
Freunde und Gönner der Sache aus der Oberamts-
stadt beendeten durch ihr Erscheinen ihr Interesse
für das in der Zukunft gewiß für manche Familie
gubendreich wirkende Unternehmen. Das kunstgerecht
zubereitete Essen, bestehend aus Gerstensuppe mit

Eierfleisch, Schellfisch, Ochsenfleisch mit Beilagen,
Kalbsnierenbraten mit breiten Nudeln und Salat zc.
befriedigte ebenso sehr, wie die nachherige mündliche
Prüfung im Hauswesen und auf dem Gebiet der
Gesundheitslehre. Gegen Ende der Mählzeit hielt
Hr. Oberamtmann Kälber, als Vorsitzender des
landw. Vereins, eine warme Ansprache, in welcher
er zunächst seinen herzlichen Dank abstattete den
Schülerinnen, welche sich der Sache gewidmet haben
und der Lehrerin, Frau Schmidt aus Cannstatt,
welche in treuer Hingebung mit bewährtem Eifer und
Sachkenntnis ihres Amtes gewaltet hat. Weiter dankte
der verehrte Redner allen denen, voran Hr.
Pfarrer Jung und Hr. Schultheiß Gann, die sich
um das Zustandekommen des Kurses bemüht haben,
und beleuchtete die Bedeutung der vom Schwäb.
Frauenverein ins Leben gerufenen Wanderkochkurse,
die sich nach den verschiedenen Seiten als nützliche
Einrichtung erwiesen haben. Hr. Pfarrer Jung
ermahnte in seiner herzlichen Ansprache die Teil-
nehmerinnen, auf dem Grunde, der in dem Kochkurs
gelegt worden ist, weiter zu bauen, um in beständiger
Uebung die erlangten Kenntnisse in der Gemeinde
treulich zu verwenden. Bald war man zum gemü-
tlichen Teil des Abends übergegangen; unter Della-
mation heiterer Verse verlief die gelungene Veran-
staltung schließlich mit einem gemüthlichen Tänzchen.
Hr. Schultheiß Gann entledigte sich noch einer
Dankespflicht, die er den ganzen Abend über auf
dem Herzen getragen, indem er in launigen Worten
hoffend, daß die Kochkurse nicht „Konkurs“ machen,
dem landw. Verein mit Hr. Oberamtmann und dem
Ortsgeistlichen, Hr. Pfarrer Jung-Feldrennach, besten
Dank abstattete. So viel der Berichterstatter hörte,
soll für den nächsten Wanderkochkurs das Augenmerk
wieder auf Gräfenhausen gerichtet sein, wo die prak-
tische Einrichtung gleich von Anfang an Anklang und
warme Aufnahme gefunden hat. — Nachschrift. Soeben
wird mitgeteilt, daß der nächste Kochkurs in Gräfenhausen
stattfindet und schon Mitte Februar seinen Anfang
nehmen wird.

Oberniedelsbach. Mit Bezugnahme auf die
Notiz im Enztäler vom vorigen Mittwoch, worin
„vom Schwarzwald“ berichtet wird, daß der jog. Pest-
vogel, Sperlingsvogel (Winterdroffel) oder euro-
päischer Seidenschwanz neuerdings zum ersten Male
seit 1867 wieder gesehen wurde, kann mitgeteilt werden,
daß Karl Becht hier am letzten Montag einen solchen
„Unschelverfänger“ geschossen hat. Da nun dieser Vogel
abgeschossen ist, kann er ja nicht mehr gefährlich werden.
Von Dennaach ist zu berichten, daß am letzten
Sonntag abend in einer Vereinsversammlung im
„Pflug“, zu der sich Mitglieder des Turnvereins,
darunter einige Rekruten, gestellten, zwei Gäste, und
zwar Gemeindepfleger Neuweiler und Holzhändler
Pfeifer jr. ohne jeglichen Anlaß tadelnd so schwer
angegriffen und geschlagen wurden, daß beide Ver-
letzungen davontrugen. Die gerichtlichen Nachforsch-
ungen hatten das Ergebnis, daß zwei oder drei der
Raufbolde inzwischen ins Amtsgerichtsgefängnis ab-
geholt worden sind. Im Nachspiel wird man wohl
noch Weiteres von ihnen zu hören bekommen.

Neuenbürg, 30. Jan. Dem heutigen Schweine-
markt zugeführt 50 Stück Milchschweine wurden zu
10—20 M. pro Paar verkauft.

Dermisches.

Diebenhofen, 27. Jan. Während der Vor-
sitzende des Kriegervereins, Schlackensteinfabrikant
Bauer, am Kaiserkommerz in der „Reichshalle“ teil-
nahm, haben Diebe sein Bureau erbrochen und daraus

den Geldschrank gestohlen. Die Diebe haben dann
den Kassenjhrant auf einen bereit gehaltenen Wagen
geladen und wollten damit verdunsten. In der Eile
gerieten sie aber dem in der Nähe befindlichen Zentsch-
kanal zu nahe und der Geldschrank stürzte ins Wasser.
Dort wurde er uneröffnet gefunden. Im Geldschrank
befanden sich außer Wertpapieren etwa 2500 M. bar.
Von den Spießhaken hat man bis jetzt keine Spur.
Hagenau, 26. Jan. Wir lesen in der „Hagen.
Ztg.“: Heute morgen auf dem Weg zur Schule
gehört: „Ah, Ueschenel, morje esch Kaiserfest, wo
esch frey, un gitt's au Welle in d'r Schuel“. „Awer
i weiß ebbs“, meint d'r Madiffel, „morje kreije m'r
zweimol Welle. Unseri Name heit gescht z'Dwoes in
d'r Hagenauer Zittung geläse, das 's morje Morje
am sitwene groösi Welle vun d'r Soldate-Mäsil gitt,
s'isch g'stande, daß se durch alli Strohe von d'r
Stadt gehu, for se ze verdaile! . . .“ Der weitere
Dialog verliert sich im Winde. (Str. P.)

Homonym.

Wer wandelt stolz am Manganareß,
Hat er imbeutel auch nichts Bares?
Wer ist auch wieder stolz zu schauen
Auf seinem Weg durch Kuglands Gauen?

Anlösung des Rätsels in Nr. 13:

Mandoline — Orgel — Zither — Koeldharfe —
Hohrflöte — Trommel.

Richtig gelöst von Ernst Gottschall.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 29. Jan. Der Kaiser empfing heute
vormittag die nach Afrika gehenden Offiziere.

Berlin, 29. Januar. Oberleutnant v. Jälow
schickte aus Oshandja folgendes Telegramm durch
einen Boten nach Karib: „20. Januar. Halte
Oshandja seit dem 15. d. M. nach heftigem Kampf
mit 200 Mann besetzt, kann mich noch einige Zeit
halten. Warte auf Geschütze vom „Habicht“ und
erbitte eine Abteilung Artillerie. Schwaches Wind-
haker Entsatzkorps mit Maschinengewehr am 12. und
13. d. M. zurückgeworfen, wobei 8 Reservisten ge-
fallen sein sollen. Die Verbindung mit Windhuk
ist völlig zerstört. — 21. Januar. Gestern nach-
mittag bei Kawatverajane zwischen Baldau und
Dafise ein heftiges Gefecht mit der von mir mit
Eisenbahn vorgehenden etwa 70 Mann starken Ab-
teilung, die rückwärts eine Verbindung suchen sollte.
Unsererseits 4 Tote, 3 Leichtverwundete; Namen nicht
gemeldet. Feindlicher Verlust auf 20 bis 25 Tote
geschätzt.“ Jälow meldet weiter, daß bei Oshandja
sich die Kaffern mit den Hereros vereinigt haben.
Mit den Kaffern werden die hier westlich von Oma-
rarn angesiedelten Bergdamara gemeint sein.

Berlin, 29. Jan. Die Kaiserin empfing heute
vormittag die von dem Zentralkomitee des Roten
Kreuzes nach Südwestafrika bestimmten Schwestern
des deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in
den Kolonien.

Berlin, 29. Jan. Das „Militärwochenblatt“
meldet: v. Alten, Major und Abteilungscommandeur
des Feldartillerie-Regiments Nr. 72, ist zur Teil-
nahme an der Reorganisation der mazedonischen
Gendarmarie kommandiert.

Mutmaßliches Wetter am 31. Januar, und 1. Febr.

Da über Italien das Barometer etwas höher steht als
bei uns, haben föhnlige Luftströmungen verhältnismäßig
milde Temperatur hervorgerufen. Für Sonntag und Mon-
tag ist zeitweilig neblig, dann wieder aufgehobenes Wetter
in Aussicht zu nehmen.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft,
betr. die Anstellung eines Weinbauachverständigen.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern ist von
der Zentralstelle ein Weinbauachverständiger zunächst in provi-
sorischer Weise aufgestellt worden.

Dem Sachverständigen, welcher der Weinbauschule in Weins-
berg angegliedert ist und seinen Sitz in Weinsberg hat, fällt im
allgemeinen die Aufgabe zu, Verbesserungen auf dem Gebiete des
Wein-, aber auch Obst- und Gemüsebaues anzuregen und An-
leitung hierzu zu geben, den Interessenten, Gemeinden u. s. f. Rat
und Auskunft über alle in obige Gebiete einschlägige Fragen zu
erteilen und auch Vorträge in Versammlungen u. s. f. hierüber
zu halten.

Ge suche um Abordnung des Sachverständigen zur Abhalt-
ung von Vorträgen zc. sind entweder bei der Zentralstelle für
die Landwirtschaft oder bei dem Vorstand der Weinbauschule in
Weinsberg einzureichen.

Stuttgart, den 16. Januar 1904.

v. D w.

Bekanntmachung.

Am 15. Februar 1904, vormittags 10 Uhr findet
im Dienstgebäude des Bezirkskommandos Calw die ärztliche
Untersuchung derjenigen Volksschullehrer und Kandidaten
des Volksschulamts, welche sich im militärpflichtigen Alter be-
finden und am 1. April 1904 zur Ableistung ihrer einjährigen
Dienstzeit eintreten wollen, statt.

Noch nicht militärpflichtige, taugliche Volksschullehrer usw.
dürfen sich zum Diensttritt freiwillig bereit erklären.
Der Anstellung eines Meldebeamten bedarf es in diesem
Falle nicht.

Ein Recht auf die Wahl des Truppenteils haben die ein-
zustellenden Lehrer u. s. w. nicht, doch wird etwaigen Wünschen
möglichst Rechnung getragen werden.

Schriftliche Gesuche um Untersuchung und Einstellung sind
bis spätestens 5. Februar 1904 an das Bezirkskommando
einzureichen.

Calw, den 5. Januar 1904.

Königl. Bezirkskommando.

Neuenbürg.

Rechtsanwalt Dr. Luß Wtm.
hier setzt dem Verkauf aus:

10 a 91 qm Feld und Garten
an der Waldrennacher Steige,
12 a 54 qm Feld hinter der
kathol. Kapelle,
6 a 27 qm Feld neben der
kathol. Kapelle,
zu Bauplänen geeignet.
Kaufsliebhaber wollen sich an
den Unterzeichneten wenden.

Paul Luß l.

Neuenbürg.

Einen gebrauchten

Herd

hat zu verkaufen

Karl Malmshäimer, Bäcker.



Feldprediger: „Ei, das ist ja eine herrliche Erfindung!“

Bauer: „Das wollte ich meinen. Seit der Zeit, daß sie bei uns eingeführt ist, brauchen wir eigentlich gar keine Kartoffeln zur Aussaat. Denn die wir in die Erde legen, benutzen wir ja für das Vieh, und gleichwohl erhalten wir weit reichlichere Kartoffelernten als sonst.“

So weit Salzmänn über diese praktische Neuerung. Da er selber in seiner berühmten Mustererziehungsanstalt Schnepfental Landwirtschaft betrieb und mit seinen Jünglingen ein jährliches Kartoffelfest feierte, so werden wir mit Sicherheit annehmen dürfen, daß Salzmänn selber diese Pflanzungsmethode angewendet und sie bei seiner Gewissenhaftigkeit nicht eher in seinen Schriften empfahl, als bis er sich durch den Erfolg überzeugt hatte, daß sie empfehlenswert sei.

Fragen wir, wie eine bewährte Neuerung so spurlos in Vergessenheit geraten konnte, statt weitere Verbreitung zu finden, so werden wir zunächst die napoleonischen Kriege dafür verantwortlich machen müssen, die den Niedergang der Anstalt Schnepfental veranlaßten und das Interesse an neuen Kartoffelpflanzungsmethoden nicht aufkommen ließen. Salzmänn starb 1811, also vor den Befreiungskriegen; seine Bücher werden zwar bis auf den heutigen Tag noch gelesen, aber eine nicht wegzuleugnende Tadolerung mag es mit sich bringen, daß wohl auch mancher Kartoffelbauer diese interessante Stelle gelesen haben mag, ohne ihr Beachtung zu schenken oder sich dadurch zu einem Versuch veranlaßt zu fühlen. Da denkt man: „Wenn was dran wäre, so würden andere auch so machen“ und bleibt beim Alten.

Da nun aber die Vorteile der Kartoffelstreckungsanpflanzung neu entdeckt worden sind, würde es sich empfehlen, wenn von möglichst vielen intelligenten Landwirten Versuche damit gemacht würden: das kostet weder Zeit noch Geld noch Mühe, sondern scheint in jeder Beziehung eine Ersparnis zu bedeuten. Eine Veröffentlichung der gemachten Erfahrungen wäre seinerzeit sehr dankenswert.

Dermisches.

Zählmaschinen bei der Volkszählung. Wie verlautet, sollen sowohl für die Volkszählung in 1906 als auch für die Gewerbebeurteilung in 1907 die beim letzten amerikanischen Zensus von 1900 in Anwendung gebrachten Zählmaschinen auch in Deutschland probeweise verwendet werden. In Amerika haben sich diese Maschinen, deren Mechanismus gar nicht so sehr kompliziert ist, aufs Beste bewährt.

In einer Schule zu Mosbach sollen die Buben, die wohl ab und zu ihren Mutwillen an dem neuen Bähnle Mosbach-Mudau ausliehen, mit der furchtbaren Drohung verwahrt worden sein: „Wer fernerhin die Bahn durch Anklammern an die Puffer im Laufe hindert und aufhält, wird mit Arrest bis zu acht Tagen bestraft.“ Hoffentlich machen nun die Buben nicht länger dem Odenwald-Express das Leben sauer!

Smänd, 11. Okt. Trotdem der Himmel am Sonntag früh ein gar bitterböses Gesicht machte, verliehen doch gegen 25 wetterfeste Abverweilner, sowie 2 Damen die heimlichen Benaten, um der Lieben „Franz“, der durch ihre Urwüchsigkeit bekannten Veberrscherin der Kuchalb, zum 60. Geburtstag unter Ueberreichung eines Blumenstraußes zu gratulieren und dieses Fest in ihrem Heim auch gebührend zu feiern. Ihrer Anerkennung über das zahlreiche Erscheinen der Smänder trotz Schneegestöbers gab Franz dadurch Ausdruck, daß sie die Gratulanten mit den Worten empfing: „So kommet'r doch, ihr Haida-Bly, ihr wäntige. Han icho glaubt, ihr kommet net und i müß die Södel, die i für nich herg'richtet han, bigott selber essa. So jeht machet aber, daß ihr einelommet in d' warm' Stuba, ihr Naze“. Die eigentliche Geburtstagsfeier wurde dann durch eine von sprudelndem Humor gewürzte Begrüßungsansprache des Oberreallehrers Liomin, Vertrauensmann der Ortsgruppe Kalen, eingeleitet. Dann wurde ein von Kabinettmeister Stüb verfaßtes Festgedicht vorgelesen, das die „grobe Wirtin“ bis zu Tränen rührte.

(Die Frechheit eines Hühnerhabichts), so wird der „Allerzigt“ aus Allenbüttel geschrieben, lernten vor einigen Tagen einige Jäger kennen. Auf einem Rübenfelde in der Nähe eines kleinen Wäldchens wurden von einer Kette Rebhühner vier geschossen. Einem Habicht, der von einem Busche den Jägern zusah, schien diese Jagdbeute zu groß zu sein; denn blyhschnell schoß er herab, nahm eines der eben geschossenen Hühner auf und trug es davon.

Das Parfüm in unserer Zeit. Nach einer neuesten Statistik wurde festgestellt, daß das Departement des Alpes Maritimes (Seetalpen) jedes Jahr über 5 Millionen Kilo Parfüm von verschiedenen Blumen absetzt. In dieser Summe sind allein für 2000000 Kilo Rosen- und 150000 Kilo Veilchenparfüm inbegriffen.

(Eine eigenartige Methode, sich das Leben zu nehmen), hat ein Schweizer erfunden. Er befestigte eine Zündschnur an einer Dynamitpatrone und nahm letztere in den Mund. Dann zündete er die Schnur an und wartete geduldig, bis die Explosion erfolgte. Die Folgen waren fürchterlich. Der Kopf war in tausend Stücke zersprengt und auch der ganze Körper gräßlich zerstückelt.

(Um das Betreten von Weinkellern) in denen neuer Wein seinen Gährungsprozeß durchmacht, zu ermöglichen, wurde in den letzten Jahren in Laubenheim (Hessen) und in der Umgegend folgendes mit Erfolg angewandt: Man brachte gebrannten, ungelöschten und zerleinerten Kalk in den Keller; stellte solchen in alten Gefäßen an verschiedenen Stellen auf und erneuerte ihn wieder, wenn er mit Kohlenensäure durchsetzt war, das an dem Feuchtwerden und Zerfallen erkenntlich ist. Dadurch, daß der Kalk die Kohlenensäure aufnimmt, bleibt in den Kellern immer noch genügend Sauerstoff vorhanden, wodurch die Erstüchtungsgefahr beseitigt ist.

(Künstlicher Honig) In dem „Berl. Blatt“ warnt ein erfahrener Imker, Hauptlehrer Geberer, vor einem Honigerzeugnis, das vielfach aus Amerika zu uns eingeführt wird und gesundheitsschädliche Schundware ist. Dieser sogenannte „Cuba- oder Havannahonig“ ist kein reiner Honig, sondern ein Gemisch von einem Teil geringen, billigen Honigs mit einer entsprechenden Menge von Stärkesirup, Rohrzuckerstrup, Rübenzuckerstrup und anderen minderwertigen Süßstoffen. Gewiß gibt es in Amerika auch sehr guten Honig, aber der findet drüben selbst gern und zu guten Preisen reichende Abnahme. Was zu uns herüber kommt, ist meist Ramschware, die nur wenig Honig enthält. Dennoch aber findet sie im Deutschen Reich bedeutenden Absatz. Jährlich werden von Amerika nach deutschen Häfen etwa 40000 Doppelzentner dieser Ware verschifft. Der Havannahonig kommt in Tonnen an, von denen zu manchen Zeiten Tausende in unseren Häfen lagern. Selten findet sich eine darunter, deren Inhalt leicht dickflüssig ist und die demnach eine etwas bessere Ware enthält. Der Inhalt der meisten Fässer ist dünnflüssig und besteht aus einem Stoff, der niemals kristallisiert, ja, der manchmal schon den Spund hinausgetrieben hat und in Gärung übergegangen ist. Nahezu Vienen von diesem „Honig“ so werden sie krank und sterben. Das ist aber ein untrügliches Zeichen, daß in dem Havannahonig gesundheitschädliche Stoffe vorhanden sein müssen, die auch für die Menschen von läßlichen Folgen sein dürften, und deren nachteilige Wirkung nur durch scharfes Aufkochen oder Sterilisieren der Ware behoben werden kann.

(Was machen die Kinder mit den Ansichtskarten?) „Man weiß nicht mehr wohin mit den vielen Ansichtskarten“, seufzt die gute Mutter, nachdem ihr Album längst voll ist. Nun, wir wissen guten Rat: Wir nehmen eine scharfe Schere und schneiden aus jeder Karte die hübschen und ansehnlichen Hauptgebäude, wie Kirchen, Schulen, Schlösser, Burgen, Rathäuser, Kasernen, Denkmäler, Gasthöfe u. s. w. heraus, indem wir aber bei jedem Ausschneiden unten ein Streifenchen daran stehen lassen, etwa 1 cm breit. Nun bitten wir Väterchen um einen Anschlag von Pappdeckel. Auf die innere Seite derselben kleben wir nun die Ausschneitte einen nach dem andern auf, nachdem wir jeden einzelnen gebogenen Rand auf mit dicken Gummiarabicum oder noch besser mit dicken warmen Leim vorsichtig bestrichen haben. Damit es gleich hält, nehmen wir Stecknadeln und stecken jedes Rändchen fest, bis es getrocknet ist. Soll es recht hübsch werden, so kleben wir alles so auf, daß richtige Straßen und Plätze gerade wie in einer großen Stadt entstehen. Bunteste oder einen Farbenkasten habt ihr doch gewiß? Damit könnt ihr nun noch den freibleibenden Boden hübsch bemalen, die Straßen braungelb, die Plätze grün als Anlagen und wohl auch da und dort ein wenig Moos aufkleben. Habt ihr ein schönes Schloß dabei, so könnt ihr einen blauen Teich davor malen. Habt ihr Bleisoldaten, so stellt ihr sie in irgend einer StraÙe auf und laßt sie durch die Stadt marschieren. — So haben wir für die langen Winternachmittage ein reizendes Spielzeug und was die Hauptsache ist — es hat gar nichts gekostet.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Meß in Neuenbürg.

(Gewässerte Spargel.) Im Mai ist in der „Frankf. Zeitung“ die Streitfrage, ob gewässerte Spargel an Nährwert verliert, wiederholt erörtert worden. Diese Erörterung hat der Frankfurter Gartenbauvereins-Verein Veranlassung gegeben, die Versuchsanstalt in Weisenheim um Bescheid über die Angelegenheit zu ersuchen. Dr. C. Windisch und Dr. Th. Schmidt haben in der Anstalt Versuche angestellt, die merkwürdige Resultate ergeben haben. Die Ergebnisse sind in einem Sonderheft zum Abdruck gekommen und vorige Woche in der Sitzung der Gartenbauvereins-Verein verlesen worden. Der Spargel nimmt nicht unbedeutliche Mengen Wasser auf; in 2 Tagen vermehrt der unter Wasser gelegte Spargel sein Gewicht schon um 10 Prozent. Auch Nährstoffe, besonders stickstoffhaltige und Mineralstoffe, werden durch die Wässerung dem Spargel entzogen. Interessant war das Ergebnis der Versuche mit Spargeln, deren Schnittflächen mit Paraffin bestrichen wurden. Sie zeigten eine unerklärlicherweise noch größere Annahme von Wasser, aber der Verlust an Nährstoffen war bei diesen Spargeln bedeutend geringer. Danach ist endlich klargestellt, daß gewässerte Spargel tatsächlich minderwertig ist.

Nahe, rissige Hände findet man sehr oft bei Frauen, welche zu Hause fleißig mitarbeiten und nicht alle Arbeiten dem Dienstpersonal überlassen. Und doch können auch solche Frauen gesunde, weiße und weiche Hände haben, wenn sie dieselben richtig reinigen und pflegen. Zum Waschen der Hände ist zunächst warmes Wasser notwendig und eine recht milde Seife. So wenig man schmutzige Wäsche mit kaltem Wasser ordentlich reinigen kann, ebenso wenig ist dies bei der beschmutzten Haut möglich. Nach der Reinigung seife man die Hände mit überfetteter Seife ein, am besten mit sogenannter Kinderseife oder Thymolseife, verreibt den Seifenschaum, nachdem man einen Theelöffel voll Glycerin hinzugefügt hat, über beide Hände und trockne sie mit dem Handtuch ab, ohne sie mit Wasser abgepült zu haben. Schon nach wenigen Tagen hat sogar die arbeitssamste Frau bei Anwendung dieses Verfahrens „gute“ Hände.

Eine Schnecke legt in einer Sekunde 1 mm, ein Pferd im Galopp 4 1/2 m, ein Schlittschuhläufer 12 m, der Sturm 17 m, ein Eisenbahnschnellzug 26 m, eine Schwalbe 45 m, der Schall 330 m, eine Kanonenkugel 450 m, das Licht 300000 km und die Elektrizität 400000 Kilometer zurück.

[Gut beschlagen.] „Bei unserem letzten Aufenthalt in Wien haben wir „König Lear“ gesehen.“ Pardenausgattin: „Und wir den Schah von Persien.“

[Vorsicht geboten.] Er: „Alle, jetzt wirst Du Dich künftig mir gegenüber 'n bißchen besser aufzuführen müssen... unser neuer Zimmerherr war, wie er mir eben gesagt hat, früher Kriegsberichterstatter.“

[Impertinent.] „Du hast also die neue Köchin schon wieder fortgeschickt?“ — „Ja. Denk Dir nur die unerschämte Person hat sich an den Tagen an denen ich selbst kochte, das Essen auf dem Tischtisch geholt!“ (Fl. Bl.)

Wortspiel.

1—2—3—4 braucht man zum Bau'n,
Im Freien ist es oft zu schau'n.
4—2—4—1 gibt Speise Dir,
Nur mußt Du's wissen zu bereiten.
3—2—1—4 ist Schutz und Bier,
Es dient in Kriegs- und Friedenszeiten
Nun ändre um, was lönt darin.
Drei Wörter gib's von andrem Sinn.
Wer 1—2—3—4, kaum gewillt
4—2—3—1 den Hunger stillt,
3—2—1—4 sieht man an Pflanzen.

Auflösung des Arithmogriphs in Nr. 159.

Molierc.

Dil, Voire, Imme, Erle, Rom, Emilie.
Richtig gelöst von Chr. Rog in Waldrennack.

Auflösung der Rabinations-Aufgabe in Nr. 159.

Mulden.

Mo Nr. Au Doh Ei Nord.
Moses — Mojel. Urlaub — Uewald. Ranton — Rannet.
Dohle — Dohna. Eibe — Eisen. Nordost — Nordwind.

Literarisches.

Luegers Lexikon der gesamten Technik. Von diesen großen, für jeden Ingenieur und Techniker, aber auch für jeden Gewerbetreibenden wichtigen Nachschlagewerk wird nach langen Vorarbeiten nunmehr die zweite, neu bearbeitete und vermehrte Auflage zu erscheinen beginnen. Der erste Band gelangt schon in diesen Tagen zur Ausgabe.